



PeaceWomen Across the Globe
FRIEDENSFRAUEN WELTWEIT
نساء من أجل السلام عبر العالم
Femmes de Paix Autour du Monde
Женщины мира за мир на земле
MUJERES DE PAZ EN EL MUNDO
Mulheres pela Paz ao redor do Mundo

DONNE DI PACE NEL MONDO

ピースウーマン—国境を越え平和をつくる女たち
全球和平妇女

Newsletter 2/2013

THEMA FRAUENRECHTSKONVENTION CEDAW

Liebe Leserin, lieber Leser

Es gibt sie zur Genüge, die Absichtserklärungen der internationalen Gemeinschaft, Frauen in ihren Rechten zu stärken. Wären all die Resolutionen erfüllt, was wäre diese Welt ein wunderbarer Ort für Frauen!

Leider kann davon keine Rede sein. Obwohl beständig neue Resolutionen zum Schutz der Frauen hinzukommen, verlieren die bestehenden nichts an Aktualität.

In eines der wichtigsten Übereinkommen gegen die Diskriminierung der Frau, das CEDAW, geben wir im vorliegenden Newsletter Einblick. Anhand der Entwicklungen in Kolumbien sind wir der Wirkung des Abkommens nachgegangen.

Aus Kolumbien stammt auch Alejandra Miller, neuestes Mitglied des internationalen Vorstandes von PWAG. Mit ihren Gedanken zur Lage der Frauen ergänzt sie unsere Berichtserstattung zum CEDAW.

Am 7. Dezember dürfen wir sie als Podiumsteilnehmerin an einer Filmmatinée begrüßen. Informationen dazu finden Sie im beiliegenden Flyer.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

MEIKE SAHLING, GESCHÄFTSFÜHRERIN PWAG

Schutz gegen Diskriminierung oder Papiertiger?

Das internationale Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW¹) ist mit 187 Vertragsstaaten eines der meist ratifizierten Abkommen der Vereinten Nationen (UNO). Es ist 1979 aus der Notwendigkeit eines spezifischen Schutzinstrumentes für Frauen entstanden und seit 1981 in Kraft. Was die formelle Rechtsgleichheit bis dahin nicht geschafft hatte – nämlich die faktische Diskriminierung von Frauen in allen Lebensbereichen zu verhindern – sollte mithilfe des CEDAW durchgesetzt werden. Anlässlich der 56. Sitzung des CEDAW-Ausschusses, gehen wir der Frage nach, wie wirksam das Abkommen tatsächlich ist. Als Illustrationsbeispiel nehmen wir Kolumbien unter die Lupe – ein Land im Konflikt – wo sexuelle Gewalt und Diskriminierung für viele Frauen Teil einer traurigen Realität sind.

Vom Palais des Nations in Genf...

Am 2. Oktober 2013 stellen kolumbianische Regierungsvertreterinnen vor dem CEDAW-Ausschuss ihren Bericht zur Lage der Frauen in ihrem Land vor. Die Anhörung ist Teil des im CEDAW verankerten Kontrollmechanismus, welcher die Vertragsstaaten dazu verpflichtet, alle vier Jahre einen Bericht über die getroffenen Massnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung der Frau zu verfassen. Der Staatsbericht wird von einem unabhängigen Expertinnenenausschuss geprüft. Dieser stellt Rückfragen, äussert Kritik und formuliert Empfehlungen, welche die Basis für die Evaluation der Fortschritte im darauffolgenden Kontrollzyklus bilden. Nichtregierungsorganisationen (NGOs) sind dazu aufgerufen, dem Ausschuss einen so genannten Schattenbericht zu unterbreiten. Im Fall von Kolumbien hat eine Allianz von 27 Frauenrechtsorganisationen einen solchen alternativen Bericht verfasst.

Der Staatsbericht von Kolumbien ist sehr ausführlich. Er führt eine Vielzahl neuer Gesetze auf und ist gespickt mit Statistiken zur Dokumentation der Fortschritte. Die Expertinnen bemängeln jedoch die pauschalen Hinweise ohne konkrete Erläuterungen. Ausserdem gehe im 160-seitigen Bericht leicht der Blick fürs Wesentliche verloren.

¹ Convention on the Elimination of all forms of Discrimination Against Women



THEMA FRAUENRECHTSKONVENTION CEDAW

FORTSETZUNG > Trotzdem: Aus dem Bericht geht hervor, dass der Staat die fundamentale Rolle der Frau für die Entwicklung des Landes anerkennt und in der Bekämpfung der Diskriminierung nicht untätig geblieben ist. Die Regierungsvertreterinnen berichten vom Genderansatz, der in 8 von 16 Ministerien eingeführt worden sei, sie kündigen weitere Gesetze an, um die Gleichstellung der Geschlechter noch ganzheitlicher angehen zu können, und sie erwähnen begeistert die Programme zur Förderung der Partizipation von Frauen. Auf die Frage, wie es trotz der positiven Diskriminierung dazu komme, dass bei den Friedensverhandlungen keine Frau in der vordersten Reihe sitze, versichert die Regierungsdelegation, dass man sich dessen bewusst sei und der Präsident selbst sich um eine Ausgeglichenheit der Geschlechter bemühe.

Der Schattenbericht geht auf alle Geltungsbereiche des CEDAW im Detail ein und formuliert ebenfalls abschließende Empfehlungen. Sein zentraler Kritikpunkt: Kolumbien verfüge zwar über eine Fülle an Regelwerken zur Förderung und Nicht-Diskriminierung der Frau. Bei den betroffenen Frauen sei jedoch nur in den wenigsten Fällen eine spürbare Verbesserung ihrer Situation auszumachen. Dieser Mangel an konkreten Fortschritten sei auf den fehlenden politischen Willen bei der Umsetzung der Gesetze, auf zu knapp bemessene Gelder für das Gleichstellungsamt und auf eine mangelnde Kohärenz zwischen den Gewalten zurückzuführen.

... nach Cortaderas in Kolumbien

Am 30. September – zwei Tage vor der Anhörung Kolumbiens in Genf – wird in der Gemeinde Almaguer im Departement Cauca die 36-jährige Adelina Gomez Gaviria, Menschenrechtsaktivistin und dreifache Mutter, von zwei bewaffneten Männern ermordet. Der Tat sind zahlreiche Drohungen vorausgegangen, denn Adelina hatte sich gegen die Zerstörung des Lebensraums ihrer Gemeinde durch die Bergbauindustrie eingesetzt. Im laufenden Jahr wurden

alleine im Cauca sechs engagierte Frauen gewaltsam umgebracht – ohne Folgen für die Täterschaft. Ein Gesetz von 2008 verpflichtet den Staat zwar gegen diskriminierende Praktiken und Gewalt an Frauen konsequent vorzugehen. Bis heute konnten jedoch keine wesentlichen Fortschritte im Kampf gegen die fast vollständige Straflosigkeit für Gewaltverbrechen an Frauen verzeichnet werden.

Bewegt das CEDAW die Welt?

Der alarmierende Fall von Adelina ist ein trauriges Beispiel dafür, dass das CEDAW noch weit vom Ziel – die Diskriminierung von Frauen ein für alle Male einzudämmen – entfernt ist. Trotz der breiten Abstützung des Abkommens in der Staatengemeinschaft. Und trotz der kritischen Stimmen, die sich im Expertinnenausschuss finden.

Einer Informationsbroschüre der Schweizerischen Eidgenossenschaft zufolge bewegt das CEDAW «die Welt». Dem mag auf dem Papier so sein. Doch in der Realität werden Frauen überall auf der Welt weiterhin diskriminiert, vergewaltigt, umgebracht und gefoltert – einzig weil sie Frauen sind. Das erstaunt nicht, denn das CEDAW bietet keinen Raum, um die betroffenen Frauen anzuhören. Und den Vertragsstaaten blüht keinerlei Strafe bei Nicht-Einhalten der Konvention. Es bleibt einzig die Zivilgesellschaft, die mit kritischen Berichten und konkreten Forderungen dafür sorgen kann, dass das CEDAW nicht zum Papiertiger verkommt. Die Regierungen müssen an ihre Verpflichtungen erinnert werden, die Gesetze zum Schutz der Frau endlich wirkungsvoll umzusetzen.

oben links: Demonstration gegen Gewalt und Krieg in Kolumbien.
oben rechts: Der CEDAW-Ausschuss besteht zurzeit aus 22 Expertinnen und einem Experten.



FRIEDENSFRAU

Alejandra Miller Restrepo, Kolumbien

Die Regionalkoordinatorin des feministischen Friedensnetzwerkes «Ruta Pacífica de las Mujeres» hat dieses Jahr neu Einsitz in den internationalen Vorstand von PWAG genommen. Alejandra Miller hat am Schattenbericht der NGOs für die CEDAW-Überprüfung Kolumbiens mitgearbeitet und ist eine ausgewiesene Expertin, was die Partizipation der Frauen im Friedensprozess angeht.

Du setzt dich vehement gegen Diskriminierung ein. Bist du schon aufgrund deines Geschlechtes diskriminiert worden?
Ich begegne Diskriminierung immer wieder in alltäglichen Situationen. Besonders häufig ist die subtile Diskriminierung in Form von sexistischen Witzen. Als Frau in einer Führungsposition ist es oft schwierig, meinen Ansichten gegenüber meinen männlichen Kollegen Gehör zu verschaffen. Hier kommen patriarchale Strukturen stark zum Tragen.

Wie bewertest du die Arbeit des CEDAW in Kolumbien?
In der Gesetzgebung hat das Abkommen durchaus Spuren hinterlassen: Im Jahr 2000 erliess die Regierung das «Quotengesetz» für Posten in der öffentlichen Verwaltung. Und aufgrund eines Beschlusses des Verfassungsgerichts wurden Programme für intern Vertriebene eingeführt, welche spezifisch auf die Bedürfnisse der Frauen eingehen. Seit 2008 existiert ausserdem ein Gesetz zur Verhinderung der Gewalt gegen Frauen. Allerdings werden konkrete Massnahmen kaum umgesetzt: Von Diskriminierung und Gewalt betroffene Frauen haben sehr eingeschränkten Zugang zur Rechtsprechung, die Täterschaft wird nur in den wenigsten Fällen belangt. Ob das CEDAW Wirkung zeitigt, hängt auch davon ab, ob es gelingt, die Bevölkerung über die Rechte der Frau aufzuklären.

Zieht der Staat die Frauenrechtsbewegung in seine Bemühungen mit ein?

Die Regierung hat ein Gleichstellungsbüro mit beratender Funktion geschaffen, das sich auch um die Berichterstattung für das CEDAW kümmert. Ein Dialog mit der Zivilgesellschaft existiert nur punktuell. Am engagiertesten zeigt sich das Verfassungsgericht, welches sich mit fortschrittlichen Urteilen in den letzten Jahren als Verbündete der Frauenbewegung entpuppt hat. Die Regierung stellt jedoch nicht genügend Ressourcen zur Verfügung, um die Rechte der Frau wirkungsvoll zu schützen.

Gewalt in Kolumbien wird meist in erster Linie mit dem bewaffneten Konflikt in Verbindung gebracht. Wie lässt sich erreichen, dass Frauenrechte auch ausserhalb des Konfliktes wahrgenommen und geschützt werden?

Es ist tatsächlich so, dass der bewaffnete Konflikt die Gewalt gegen Frauen verschärft. Die Gewalt wird aber weiterbestehen, auch wenn der Konflikt irgendwann beendet ist. Wir Frauen müssen in einer Postkonfliktphase miteinbezogen werden und mithelfen, die tief in unserer Gesellschaft verankerten patriarchalen Strukturen zu überwinden. Andernfalls kann es dazu kommen, dass Gewalt und Diskriminierung zu- statt abnehmen – wie in Guatemala und El Salvador, wo heute mehr Frauen ermordet werden als während des Bürgerkrieges. Die Teilhabe der Frauen an der Konflikttransformation ist nicht nur hinsichtlich ihrer eigenen Rechte, sondern auch für die erfolgreiche Umsetzung eines Friedensabkommens entscheidend. Frieden ist nur möglich ohne genderspezifische Gewalt.

oben: Alejandra Miller an der Mitgliederversammlung von PWAG in Bern.



«Wir wissen, dass wir Konfliktmediatorinnen Teil eines starken regionalen Netzwerkes von Friedensschaffenden sind.»

TEILNEHMERIN DES FRIEDENSMEDIATIONSKURSES VON PWAG IN NEPAL

Titel: Symbolbild aus Kenia.

links: Gefühlte Vernetzung am Mediationskurs für Friedensaktivistinnen im Oktober 2013.

Solidarität

Der Frieden braucht uns. Wir brauchen Sie. Bitte unterstützen Sie uns mit einer Spende oder mit dem Kauf einer «Friedensaktie» für die FriedensFrauen Weltweit.

Danke!

Berner Kantonalbank

FriedensFrauen Weltweit

Kto.-Nr. 16 248.434.2.85

Swift: KBBE CH 22

IBAN: CH79 0079 0016 2484 3428 5

Kontakt

PeaceWomen Across the Globe
FriedensFrauen Weltweit
Internationale Geschäftsstelle
Maulbeerstrasse 14
3011 Bern
Schweiz

T +41 31 312 02 40
F +41 31 312 01 39
info@1000peacewomen.org
www.1000peacewomen.org

REDAKTION

Annina Gonzenbach, Meike Sahling,
Lisa Salza

BILDER PWAG

GESTALTUNG Christine Blau

DRUCK Geiger AG Bern

AUFLAGE 1200

Abonnieren Sie den Newsletter unter
www.1000peacewomen.org



Besuchen Sie uns
auf Facebook unter

**PeaceWomen
Across the Globe**

Resolution 2106

Bekämpfung sexueller Gewalt

Mit der am 24. Juni 2013 verabschiedeten Resolution 2106 räumt der UNO-Sicherheitsrat der Bekämpfung sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten höchste Priorität ein. Er sendet damit ein deutliches Signal an die nationalen Regierungen, ihre Verantwortung im Kampf gegen sexuelle Gewalt in Konflikten verstärkt wahrzunehmen.

Die Resolution 2106 ist eine deutliche Erweiterung zu den früheren Resolutionen 1325 (2000), 1820 (2008), 1888 (2009) und 1960 (2010). Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten soll in Zukunft konsequenter geahndet werden. Gefordert werden insbesondere gezielte Sanktionen gegen die Täterschaft und eine verstärkte und professionelle Unterstützung der Opfer.

Die UNO trägt mit der Verabschiedung von Resolution 2106 dem traurigen Umstand Rechnung, dass sexuelle Gewalt in Konflikten systematisch als grausame Taktik eingesetzt wird, um den Gegner zu demoralisieren – wie dies in den letzten zwanzig Jahren in Liberia, Bosnien, Ruanda oder der Demokratischen Republik Kongo der Fall war. Als Folge der sexuellen Gewalt bleibt eine traumatisierte Zivilbevölkerung zurück, die nur schwer in ein friedliches Alltagsleben zurück findet.

Auch die neue Resolution setzt sich nicht automatisch um. Die UNO-Sonderbeauftragte für sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten, Zainab Hawa Bangura, braucht die Unterstützung aller Regierungen und vor allem der Zivilgesellschaft, damit die Resolution wirksam und rasch umgesetzt wird.

News

Internationales Netzwerk

Die FriedensFrau und Mitglied unseres internationalen Vorstandes Elisabeth Decrey Warner wurde mit der «Légion d'Honneur», der höchsten Ehrung Frankreichs, für ihr Lebenswerk ausgezeichnet.

Traurig nehmen wir Abschied von der FriedensFrau Sunila Abeysekera aus Sri Lanka und von der FriedensFrau Issam Abdul-Hadi aus Palästina. Ihr Engagement für den Frieden lebt weiter. Mögen sie in Frieden ruhen.

Team in Bern

FriedensFrauen Weltweit wünscht Shazia Islamshah, welche die Geschäftsstelle auf Ende August verlassen hat, viel Erfolg für ihre weitere berufliche Laufbahn und dankt für ihr Engagement. Als Projektmanagerin betreute sie Projekte in Lateinamerika, Indonesien und im Sudan.

FriedensFrauen Weltweit dankt Claudia Blaser für ihre wertvolle Unterstützung und Mitarbeit im internationalen Sekretariat von Januar bis August 2013. Im September durften wir Kathrin Wartmann als neue Praktikantin und Annina Gonzenbach als Projektassistentin willkommen heissen.

Veranstaltungen

23.11.2013 15:00 – 16.30 Uhr

Stand von PWAG auf dem Bundesplatz Bern

Nationale Kundgebung und Auftaktveranstaltung der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen»

7.12.2013, 13:00 Uhr im Kino Xenix in Zürich

Vorführung des Films «Tejiendo Sabiduría» mit Podiumsdiskussion zu Gewalt gegen Frauen in Kolumbien und deren Partizipation im Friedensprozess. Als Referentin nimmt unsere Vorstandsfrau Alejandra Miller teil.